



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)**

32 (20.1.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356031)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Bezugsstellen abgeholt RM. 2.20, durch die Post RM. 2.—, einschließlich Zustellgebühr. — Adressstellen: Melbberstraße 4, Anwaringsstraße 42, Schwäbingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 18, Ne Friedländerstraße 4, Po Hauptstraße 88, W Oppauer Straße 8, Im Lufendstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 61  
Postfach-Konto: Kordstraße Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. — 40 die 22 mm breite Zeile; im Restenteil RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsbereich Mannheim.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 20. Januar 1931

142. Jahrgang — Nr. 32

# Internationale Abrüstungsdebatte in Genf

Herliche Reden Henderfons und Briands, der erklärt: „Wir wären alle entsetzt, wenn wir unserem feierlichen Abrüstungsversprechen nicht nachkommen würden“ — Curtius übt scharfe Kritik und verlangt paritätische Sicherheit

## Für Polen sind die Abrüstungen „ein notwendiges Uebel“

Drahtbericht unseres eigenen Vertreters  
— Genf, 20. Jan.

In seiner zweiten Sitzung hat der Völkerbundsrat die öffentliche Aussprache über die Abrüstungsfrage begonnen. Der Bericht des Völkerbundsekretariats lag den Ratsberatern vor, gelangte aber nicht zur Verlesung. Das erscheint deshalb berechtigt, weil der Bericht, dessen geistiger Vater der Stellvertreter Sir Eric Drummond, der Franzose Krenel ist, eine rein historische Darstellung der bisher geführten Verhandlungen liefert. Das Aktenschild bildet einen Beweis für die Behandlung lebenswichtiger Fragen durch den Völkerbund. Die Tatsache, daß nichts geschehen ist und daß Frankreich mit allen Mitteln gegen die Erfüllung der Abrüstungsversprechungen sich wehrt, kommt mit seinem Wort in dem Bericht zum Vorschein. Es ist eine geschickte Verzerrung der Schuldfrage, die in der Geschichte des Abrüstungsproblems eine große Rolle spielt.

Nach der Bericht des spanischen Vertreters Luciano de Leon, der das Ergebnis der Arbeit der vorbereitenden Abrüstungskommission zusammenfaßt, verdient kein Interesse. Der im Wesentlichen französischen Diplomatie tätige spanische Botschafter in Paris und Staatsdelegierter enthält sich jeder Stellungnahme. Er erwähnt bloß in seinem Bericht, daß der deutsch-italienische Anstrich der genauen Angaben über den Stand der gegenwärtigen Abrüstungen wünscht, in der vorbereitenden Abrüstungskommission abgelehnt worden ist, und zwar unter dem Vorwand, daß der Völkerbund diese Erhebungen selbst zu besorgen habe.

## Der Vorsitzende des Rates, Henderfson

Der englische Außenminister sprach im Namen seiner Regierung. Seine Ausführungen erinnern an die scharfe Verurteilung der bisherigen Methoden, die von Henderfson im Namen Englands und der Dominien auf der Völkerbundversammlung im September vorigen Jahres ausgesprochen wurden. In seiner heutigen Rede sagte Henderfson folgendes:

„Wir sind dazu verpflichtet, auf Grund des Völkerbundpaktens die Abrüstung durchzuführen. Es wäre ein Verbrechen gegen die Ehrliebe Gerechtigkeit und den guten Willen, wenn wir diesem feierlichen Versprechen nicht nachkommen würden. Dieses Verbrechen wäre umso größer, da in der ganzen Welt Verwirrung, Unklarheit und Wirtschaftskrisen herrschen. Jede Regierung befindet sich in Schwierigkeiten. Jedes Volk leidet. Da begreift man nicht mehr, wie es möglich ist, heute solch gewaltigen Militärbudgets zu halten. Die Geschichte hat für diesen Vorgang kein Vorbild. In der vorbereitenden Abrüstungskommission haben alle Völker mitgearbeitet, auch die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland, die Türkei und noch andere Nichtmitglieder des Völkerbundes.“

Es wäre eine furchtbare Gefahr, wenn die Abrüstungskonferenz nicht zu einem Erfolg führen sollte. Dann kämen wir in eine Lage wie vor 1914. Der Krieg würde wieder vor der Tür stehen.

England kennt keine Militärrivalitäten. Es ist ein Freund der ganzen Welt und möchte die ganze Welt miteinander verbunden sehen im Dienste des Friedens. Wie als Mitglieder des Völkerbundes verpflichten sich gemeinschaftlich die Sache der Abrüstung. Wie alle sind Freunde und möchten die Abrüstung herbeiführen aus unseren Verhandlungen hervorgehen sehen.“

Henderfson wies darauf hin, daß in allen Teilen der Welt Millionen Menschen auf das Werk des Völkerbundes blicken und in dem Gelingen oder Scheitern der Abrüstung die Existenzfähigkeit und Geltendmachung des Völkerbundes beurteilen werden.

## Wirtschaftsfragen im Haushaltsausschuß

Drahtbericht unseres Berliner Büro  
— Berlin, 20. Jan.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die allgemeine Aussprache über den Haushaltsentwurf des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt. Abg. Frau Sander (Soz.) leitete die für die baldige Fertigstellung des sogenannten Kleinen Genfer Vorkriegsstands und der Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei ein. Abg. Schreier (Dresdener (Deutscher Volks)) führte aus, die Wahl vom 14. September habe eine neue Ausfaltung des Chauvinismus haben wie drüber zur Folge gehabt. Der Schaden sei kaum wieder gut zu machen. Die Wirtschaftspolitik müsse unbedingt darauf hinführen, daß die kurzfristige Auslandverschuldung zu mindest in eine langfristige verwandelt werde.

Abg. Dr. Gremser (D. V. P.) erklärte, die vom Abg. Dremwiz erdrierte Veränderung in der Besetzung des Handwerkskommissionariats sei nach ihm mitgeteilten Angaben unter dem politischen Druck einer bestimmten Partei, der Wirtschaftspartei, erfolgt, obwohl die Verwaltung des Ressorts in better Hand gelegen habe. Ein derartiger Vorgang sei in außerordentlichem und beachtenswertem Maße eine Auffälligkeit erforderlich. Der Redner wünschte ferner Aufklärung über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich des Veredelungsverkehrs in Aluminium und der Erhöhung des Aluminiumzolls.

## Staatssekretär Trendelenburg

gab zunächst einen Überblick über die Exportgarantien. Das gewisse Sorgen wegen der starken kurzfristigen Verschuldung Deutschlands nicht von der Hand zu weisen seien. Habe er bereits erklärt und zur gegenwärtigen Devisenlage habe ihm die Reichsbank die Auskunft erteilt, daß zu besonderen Besorgnissen kein Anlaß vorläge. Bezüglich der Wertwarenabgabe hoffe er mit Frankreich in einer Verständigung zu gelangen. Bezüglich der Elektrizitätswirtschaft dürfe man sich für eine laufende Tarifgestaltung als Folge der Kostenpreiserhöhung nicht allzu großen Erwartungen hingeben. Der größte Aktienanteil bei der Tarifgestaltung werde nicht geschaffen durch die direkte Produktion des Stromes aus Kohle, sondern durch den kostspieligen Verwaltungsapparat mit seinen zahllosen Anschlüssen und durch die Regiebetriebe der Gemeinden. Der Anteil der Kohlenkosten bei der reinen Erzeugung der Elektrizität betrage nur etwa ein Drittel.

## Curtius spricht

Nach Henderfson erartiff der deutsche Reichsaussenminister das Wort. Die Aufmerksamkeit war in diesem Augenblick außerordentlich gespannt. Briand verfolgte die in deutscher Sprache gehaltenen Ausführungen mit höchstem Interesse. Dr. Curtius sagte: „Wie wir in Deutschland den Konventionentwurf selbst beurteilen, wissen Sie. Seit dem Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission mühten wir mit jedem Jahr mehr erkennen und darauf hinweisen, daß der Weg, den die Kommission einschlug, sich ständig weiter von dem eigentlichen Ziel entfernte. Trotz aller Einwände wurde der Konventionentwurf hinsichtlich der Vandalenabrüstung Stück für Stück derjenigen wesentlichen Elemente beraubt, die zu einer wirklichen Abrüstung gehören würden.“

Das Abrüstungsprogramm, das so entstand, läßt höchstens auf die Stabilisierung des heutigen Abrüstungsstandes hinaus. Zum Teil würde es sogar noch eine Erhöhung dieses Abrüstungsstandes erlauben.

Daher hat sich schon im Frühjahr 1920 der deutsche Vertreter auf Weisung der deutschen Regierung klar von dem Programm der Weisheit der Kommission loslösen müssen. Die Kommission ist schließlich soweit gegangen, diesen an sich völlig ungenügenden Entwurf auch noch von vornherein zu verbinden mit einer erneuten Forderung des uns vertragsmäßig auferlegten Entwurfsstandes. So war es selbstverständlich, daß wir das Ergebnis der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnten. Die kommende Konferenz würde nur dann annehmbar Resultate zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Einlegung von Ziffern geht, die jetzt vorgeschlagene Methode durchgreifend revidiert. Sie wird sich ferner

## den ersten Grundsatz des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung

seiner Mitglieder zu eigen machen müssen und nicht Sicherheit gegen Unsicherheit stellen dürfen. Das hat schon mein Kandidatengänger ausgesprochen. Der Reichsaussenminister Herrmann Müller hat 1920 in Genf ähnliches gesagt. Immer wieder hat die deutsche Regierung diesen Grundsatz zu dem letzten gemacht, so noch im Sommer vorigen Jahres in ihrem Memorandum zur Paneeuropafrage. Graf Bernstorff hat noch vor sechs Wochen in diesem Saal für Deutschland paritätische Sicherheit verlangt. Ich billige und unterbreite diese Erklärungen gerne.“

## Heute Probe aufs Exempel

Im Glaspaillon des Völkerbundpalastes sahen gestern die Außenminister von 17 europäischen Staaten Stundenlang wütend beisammen. Sie warteten auf das Ende einer geheimen Kommissionsitzung, die darüber zu beschließen hatte, ob auch England und die Türkei nach Genf eingeladen werden sollen oder nicht. Raufend saßen die Herren zusammen, wie unter Genfer Berichterstatter ausdrücklich mitzuteilen für erwähnenswert hält. Von der konzilianten und verhöflichen Atmosphäre, die sich erfahrungsgemäß bei gemeinsamen Tabakgenuss auf alle unter sanftem Rauchtränkel vor sich gehenden Verhandlungen auszubreiten pflegt, war bei der Geheimhaltung im Generalsekretariat des Völkerbundes nichts zu spüren. Allenfalls kann man mit Anspielung auf das gemeinsame Tabakrauchen im Glaspaillon sagen, daß auch die sechs an der Kommissionsitzung beteiligten Minister belieben, sich gegenseitig blauen Dunst vorzumachen. In der heutigen Zeit, in der die rauhe Wirklichkeit ja auch gar zu rau und bitter ist, ist das für philosophisch veranlagte oder garbeseitete Gemüter vielleicht noch die angenehmste Möglichkeit, ohne harken Aufeinanderstoß tauschfälliger Meinungsäußerungen miteinander anzukommen. Das geht jedoch nur, solange noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt oder Entscheidungen von großer Tragweite gefaßt werden müssen. Für die in Genf versammelten Außenminister von 19 Staaten darf diese heurige Methode also nicht in Betracht kommen. Die ganze Welt erwartet vielmehr, daß man aus der sich schon viel zu lange hinschleppenden Periode der Vorgespräche nun endlich einmal herauskommt und sich zu gemeinsamen Taten zusammenfindet. In Taten, die geeignet sind, die für ganz Europa sich täglich bedrohlicher gehaltenen Gefahren der Wirtschaftskrisis möglichst abzuwenden und darüber hinaus sich auf Mittel und Wege zu einigen, wie man den Genesungsprozess für das kranke Europa einleiten und planmäßig weiterführen kann.

Abg. Dr. Köhler (Zentr.) wies auf die katastrophale Lage der deutschen Holzwirtschaft hin, die sich besonders hart in Baden bemerkbar mache. Sie aber auch sonst im Reich auswirke. Der deutschen Holzwirtschaft habe in erster Reihe das russische Dumping geschadet. Dazu sei das Holzabkommen mit Polen gekommen. Eine ähnliche Frage erhebe sich in Baden, aber auch sonst im Reich bezüglich der Automobilindustrie. Wie stehen, so fragt der Redner, hier die Kontingentsverhandlungen mit Frankreich? Bezüglich des Veredelungsverkehrs der Aluminiumindustrie darf keinesfalls so verfahren werden, daß das Interesse der Aluminiumindustrie den Belangen der allgemeinen deutschen Volkswirtschaft vorzuziehen wird.

Wärde der Völkerbund diesen Grundsatz preisgeben, würde er in seiner Aufgabe versagen, die darin besteht, durch Abrüstung aller seiner Mitglieder Sicherheit zu verschaffen, so würde er seine Friedensaufgabe verfehlen, sein eigenes Dasein erschüttern und seine Existenzberechtigung verlieren.

Erfüllt er aber seine Abrüstungsverpflichtung, so werden wir die ersten sein, das anzuerkennen. Niemand kann mehr an wirklicher Abrüstung gelegen sein als dem deutschen Volk.“

Zu Beginn seiner Ausführungen sprach sich Dr. Curtius dahin aus, daß er die von Henderfson abgegebenen Erklärungen vollinhaltlich billige. Es war interessant, während der von Curtius gehaltenen Rede das Mienenpiel Briands zu beobachten. Der französische Außenminister schüttelte mehrmals den Kopf, als Dr. Curtius die Arbeit der vorbereitenden Abrüstungskommission kritisierte und hatte ein ironisches Lächeln am Schluß der von Dr. Curtius gehaltenen Rede, in der auf den Völkerbund und die ihm gestellte Aufgabe hingewiesen wird.

## Die Rede Grandis

Nach dem Reichsaussenminister Dr. Curtius sprach Grandis. Der italienische Außenminister betonte, daß auf Grund des Völkerbundpaktens die Abrüstungsverpflichtung für alle Völker gegeben sei. Die Sicherheit zahlreicher Nationen sei gegenwärtig gefährdet. Es sei unbedingt nötig, so rasch wie möglich die Abrüstungskonferenz einzuberufen. Diese Dringlichkeit sei umso größer, da überall schwere Wirtschaftskrisen herrschen und das wechselseitige Vertrauen der Völker eine schwere Einbuße erlitten habe. Grandis erwähnte die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der internationalen Abrüstungskonferenz entgegenstellten. Dies sei hauptsächlich die Frage der Gleichberechtigung aller beteiligten Völker und die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz selbst. Hier machte er einen

## Hinweis auf den gegenwärtigen Stand der französisch-italienischen Flottenverhandlungen

und betonte, daß darüber noch ein Meinungsaustrausch und wenn irgend möglich eine Verständigung erreicht werden müsse, um der Abrüstungskonferenz den Erfolg zu bringen. Im Gegensatz zu den deutschen und holländischen scharfen Darlegungen des Reichsaussenministers Dr. Curtius verhielt sich Grandis auffallend zurückhaltend.

## Heute Probe aufs Exempel

Im Glaspaillon des Völkerbundpalastes sahen gestern die Außenminister von 17 europäischen Staaten Stundenlang wütend beisammen. Sie warteten auf das Ende einer geheimen Kommissionsitzung, die darüber zu beschließen hatte, ob auch England und die Türkei nach Genf eingeladen werden sollen oder nicht. Raufend saßen die Herren zusammen, wie unter Genfer Berichterstatter ausdrücklich mitzuteilen für erwähnenswert hält. Von der konzilianten und verhöflichen Atmosphäre, die sich erfahrungsgemäß bei gemeinsamen Tabakgenuss auf alle unter sanftem Rauchtränkel vor sich gehenden Verhandlungen auszubreiten pflegt, war bei der Geheimhaltung im Generalsekretariat des Völkerbundes nichts zu spüren. Allenfalls kann man mit Anspielung auf das gemeinsame Tabakrauchen im Glaspaillon sagen, daß auch die sechs an der Kommissionsitzung beteiligten Minister belieben, sich gegenseitig blauen Dunst vorzumachen. In der heutigen Zeit, in der die rauhe Wirklichkeit ja auch gar zu rau und bitter ist, ist das für philosophisch veranlagte oder garbeseitete Gemüter vielleicht noch die angenehmste Möglichkeit, ohne harken Aufeinanderstoß tauschfälliger Meinungsäußerungen miteinander anzukommen. Das geht jedoch nur, solange noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt oder Entscheidungen von großer Tragweite gefaßt werden müssen. Für die in Genf versammelten Außenminister von 19 Staaten darf diese heurige Methode also nicht in Betracht kommen. Die ganze Welt erwartet vielmehr, daß man aus der sich schon viel zu lange hinschleppenden Periode der Vorgespräche nun endlich einmal herauskommt und sich zu gemeinsamen Taten zusammenfindet. In Taten, die geeignet sind, die für ganz Europa sich täglich bedrohlicher gehaltenen Gefahren der Wirtschaftskrisis möglichst abzuwenden und darüber hinaus sich auf Mittel und Wege zu einigen, wie man den Genesungsprozess für das kranke Europa einleiten und planmäßig weiterführen kann.

Für solche Hoffnungen und Entwürfe ließ sich der Ausfall der diesmaligen Ratstagung, die Europa-Konferenz, auch ziemlich verheißungsvoll an. Die Rede des holländischen Wirtschaftsjahrverhandlungen Colijn zeigte aller Welt, daß man sich bei diesem Genfer Gremium über den Ernst der Situation vollkommen klar ist. Die sehr freimütigen Ausführungen Colijns hatten zweifellos die Wirkung, die vielfach vorhandene Gleichgültigkeit gegenüber allen Genfer Konferenzen wieder in ein neu erwachtes Interesse zu verwandeln. Während die Zusammenkunft des Europaabstufes noch nicht zu Ende geführt wurde, ist nun seit gestern die eigenartige Ratstagung eröffnet worden. Die wiedergewählten Herren, die sich doch darüber klar sein müssen, daß gerade zu Beginn dieser Konferenz die ganze Welt mit gespannter Aufmerksamkeit nach Genf schaut, mußten am Eröffnungstage kein besseres Regimittel, als die oben erwähnte Geheimhaltung. Selbstverständlich ist die Frage, ob man England und die Türkei zu der Genfer Wirtschaftskonferenz hinzuziehen soll, von außerordentlich weitgehender Bedeutung. Doch wenn man, wie sich inzwischen herausstellte, von vornherein gar nicht die Absicht gehabt hat, die Russen und Türken noch für diese Session einzuladen, dann hätte es mit der grundsätzlichen Erörterung dieser Frage doch gar nicht so große Eile gehabt.

Auf die Frage der Zweckmäßigkeit dieser Einladung soll im Rahmen dieser Betrachtung nicht näher eingegangen werden. Dieses spricht dafür, aber auch vieles dagegen. Doch wenn man sich einmal entschloß, England und die Türkei einzuladen, dann hätte man diese Einladung bedingungslos und sofort ergoßen lassen müssen. Denn einmal ist die über ganz Europa wie eine verheerende Seuche lagernde Wirtschaftskrise soweit fortgeschritten, daß mit Halbheiten und Formelwerk keinerlei Zeit mehr vergeudet werden darf, und dann ist solche Bevormundung und Einschränkung, wie sie in der noch langen Zeit und der durch Kompromiß erzielten Einladungsformel an die beiden Staaten zum Ausdruck kommt, zweifellos dazu angetan, die beiden Staaten in ihrem Souveränitätsbewußtsein zu kränken. Ueber die Verantwortlichkeit der für diese Kompromißformel verantwortlichen Minister kann man nur haunern. Die

(Fortsetzung auf Seite 2)







# Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 20. Januar 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 32

## Aus Baden

Großer Betrugsvorfall in Sigh

\* Wehringen, 18. Jan. Die Strafkammer Karlsruh wird sich in den kommenden Wochen mit einem umfangreichen Betrugsvorfall zu beschäftigen haben. Ein hiesiger Einwohner namens Schmale wurde als Vertreter der Organisation der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen überall Beiträge für die Zwecke der Organisation zu erschwindeln. Das Geld hatte er für sich verbraucht. Er leugnete die Tat, verweigerte aber in der Untersuchungsphase seinem Leben ein Ende zu machen, in dem er Schusswunden verflüchtete und im Krankenhaus behandelt werden wollte. Die Erhebungen bei all den Betrugsvorfällen sind noch nicht abgeschlossen. Zu den Verurteilungen werden mehr als 100 der um ihr Geld Gebrachten als Zeugen erscheinen.

Im Sireit erschossen

\* Rangena (Amt Schopfheim), 18. Jan. Hier hat sich Samstagabend eine schreckliche Missetat ereignet, die auch ein Menschenleben forderte. Vor einer Wirtshausknechtin zwei hiesige Einwohner in Streit, in dessen Verlauf der Jüngere, der in den vier Jahren lebende verheiratete Sohn des Fortwärters Aja, auf seinen Weg, den 47 Jahre alten Straße, einen Schlag abgab. Die Regel durchschlag die Wirtshausknechtin, jedoch Straße bald nach Einlieferung in das Krankenhaus in Schopfheim verstarb. Auch der Vater wurde in das Krankenhaus eingeliefert, da er eine erhebliche Kopfverletzung erlitten hatte. Er ist an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Pionierdenkmal in Rehl

\* Rehl, 20. Jan. Das Preisgericht für die Beurteilung der für das hier zu errichtende Pionierdenkmal eingegangenen Entwürfe hat am 14. d. M. entschieden. Nach Prüfung der Reclamationsentwürfe ergeben sich als Verlierer für den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf Architekt Robert Mühlbach, Freiburg, für den mit dem 2. Preis ausgezeichneten Entwurf „Der Pionier am Ahein“ Architekt Karl Deutsch-Karlruhe, für die mit den 3. Preisen ausgezeichneten Entwürfe „Pionier in Rehl“ Leopold Jogerl-Karlsruhe und für „Meber Bäder — Unter Erde“ Architekt Karl Deutsch-Karlruhe. Die Entwürfe werden in Mannheim angefertigt. Mit der Ausführung des Denkmals wird Anfang Februar schon begonnen, so daß am 1. April die Grundsteinlegung stattfinden wird. Die Ausführung der Arbeiten wird durch die Bauverwaltung der Stadtverwaltung übernommen werden.

\* Refargemünd, 21. Jan. Am Samstagabend veranstaltete der Obenwaldklub im Hotel Arendt einen Stammtischabend, bei dem eine Wanderung verbunden war. Als Vertreter des Hauptvereins nahm Oberforstwart Krutina-Karlsruhe an der Veranstaltung teil. Die Ortsgruppe Refargemünd war durch Dr. Müller vertreten. Eine stattliche Anzahl Mitglieder der benachbarten Ortsgruppe Heilbronn, darunter die Singsänger, die mit ihren ausgezeichneten Darbietungen den Abend verschönerten, hatten der Einladung Folge geleistet. 14 Besondere, darunter 7 Damen, konnten für ein frohes Banden im verflochtenen Jahre mit dem goldenen Kranz beehrt werden, davon zwei im ersten Male, drei zum zweiten Male, drei zum dritten Male, zwei zum vierten Male, einer zum fünften und drei zum sechsten Male.



Manuel war es daran, Senore? „Warum denn, um Gottes willen?“ Von der Straße hörte man durch das geöffnete Fenster dreifaches, schneidendes Gepöhl. Sie setzten auf. „Einen Moment, Biall, ich bin zum Explodieren gekommen, ich muß nur Herbert sagen, daß der Wagen wartet. Er hört nicht, weil er die Fenster geschlossen hat. Vielleicht braucht er noch etwas.“ Sie kam noch zwei Sekunden aus dem Nebenraum zurück. „Nach, Biall, Herbert ist gleich fertig. Sie wissen, man darf ihn nicht warten lassen. Bitte, Herber, erzählen Sie, ganz schnell. Ich bin wie ein Pfeilbogen gespannt. Denken Sie, um meinwillen ein Verbrechen. Scharflicht auftragen.“ Sie ein junges Mädchen sprudelte sie. „Wer auch irgendjemand aufregend. Erinnern Sie sich an die Zeit vor Augusts Geburt? Erst die Angst, daß Sie keine Kinder bekommen würden und dann, daß es kein Junge werden würde?“ Senore legte die Hand vor die Augen. „Nicht daran denken. Diese grauen, grauenhafte Zeit. Nicht wegen des Kindes, nur wegen Herbert. Das tut mich auf, so oft ich daran denke. Niemand hat je gewußt, wie ich zitterte habe Tag und Nacht, ihn zu verlieren.“ Professor Biall sprach ganz langsam: „Das, Sie haben's gewußt. Und ich war erst besorgt, als ich nach langer Mühe Herbert und Sie überredet hatte, daß Sie Ihre Niederkunft bei mir im Krankenhaus erwarten.“ Senore von Leipzig sah ihren Mann verständig an. „Ja, dann war ich beruhigt. Ich dachte sehr gut, Schenken Sie mir, daß Sie Ihre Mühe davon abding. Und Sie dachte auch, wie Sie in meinen Händen waren, daß es ein Junge, ein geundeter Junge wird. Ganz gleichgültig, ob Sie ein Mädchen oder ein totes

## Reichsgründungsfeier in Nuploch

zz. Nuploch, 20. Jan. Der Militärverein hielt am Sonntag nachmittag im Gasthaus zum Baum eine sehr gelungene Mitgliederversammlung ab, die gleichzeitig als Reichsgründungsfeier gedacht war. Nach der Begrüßung durch den Vorstand, Sparkassenleiter Georg Rißler, hielt der 2. Vorstand Freiherr von Bellenndorf einen etwa einstündigen Vortrag über die wechselvolle Geschichte des Deutschen Reiches von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Er unterstrich deutlich, wie auf einem durch Zusammenstoß erfolgten Aufstieg immer wieder ein Niedergang folgte, wenn sich die deutschen Stämme nicht eins waren. Mit dem gemeinsamen gegenseitigen Deutschlandlich schloß die Gründungsfeier. Anschließend gab der Schriftführer

## Der Prozeß gegen Goldmacher Tausend

München, 20. Jan.

Erster Verhandlungstag

Aus der Anklageschrift ging hervor, daß der Angeklagte Tausend von der Gesamtsumme von 175 Millionen Mark über 14 Millionen für den Kauf von Häusern, eines Hauses in Eiberg und zweier Häuser in Völkchen und Tharandt für sich verbraucht hat. Als die Mitglieder, da Tausend seine Verpflichtungen nicht hielt, nicht an sich geworden waren, behauptete er u. a., er sei von der Gramproduktion von Gold bereits zur Kilo Grammproduktion übergegangen und wäre imstande, hiervon jeden Bogen eine Goldscheibe im Werte von 25 Millionen Mark zu schaffen. Einer Kontrollkommission führte Tausend das „besonders gut gelungene“ Experiment vor, bei dem aus 750 Gramm vorverarbeiteten Materials 750 Gramm reines Gold ausfiel. Durch Vergabe von Goldscheiben brachte er danach mehrere Vereine, und Nichtvereinsmitglieder um weitere 440000 Mark, die er ebenfalls für sich verbraucht hat.

Nach der Vorlesung der Anklageschrift wurde in die

Vernehmung des Angeklagten

eingetreten, aus der sich ergibt, daß Tausend einige Jahre auch im Auslande lebte, so in Zürich, wo er Ruffanterricht erteilte und sich mit dem Weigenbau beschäftigte. Er will dort ein Verbrechen erlitten haben, billige Weigen in Reichertshaus zu verkaufen. Als er nach der Entlassung aus dem Gefängnis im Jahre 1917 seine Studien wieder aufnahm, beschäftigte er sich mit der Frage der Lösung der Quadratur des Kreises.

Auf eine Frage des Vorsitzenden meinte er, daß nach seinen Berechnungen die Möglichkeit der Lösung dieses Problems gegeben sei. Leider habe er seine Berechnungen verloren. Der Angeklagte behauptet, daß er sich auf Grund seiner Erfindungen um den Nobelpreis beworben habe. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung betonte Tausend, daß er auch heute noch an sein Verfahren zur Herstellung von Gold glaube. Die negativen Erfolge der verschiedenen Versuche seien nur auf Versehen zurückzuführen.

An eine Verhüllung fortschreitenden Waldes durch Verträmmern von Atomen habe er nie gedacht. Sein Streben sei dahin gegangen, einen Prozeß zu dessen Durchführung die Natur Jahrhunderttausende

Kontak Schweidert den Jahresbericht und Richter Jakob Pfirrmann den Geschäftsbericht bekannt. 1930 erfolgten 19 Eintritte, 3 Austritte und 8 Todesfälle, jedoch immer noch eine Zunahme von acht Mitgliedern zu verzeichnen ist. Bei der Wahl wurden der 1. und der 2. Vorstand einstimmig wiedergewählt, desgleichen die 5 Beiräte, die jahrgangsgemäß alle 3 Jahre ausscheiden. Auf Anregung will der Militärverein die Veranstaltung des nächsten Volkstrauertages am 1. März selbst in die Hand nehmen und die Gesangsvereine und die Feuerwehrcapelle zur Mitwirkung einladen. — Um trotz der allgemeinen Geldknappheit eine rege Beteiligung an auswärtigen Preiswettbewerben zu ermöglichen, sollen künftig die nach auswärts gehenden Schalen und Jungschalen aus der Vereinskasse unterstützt werden.

## Aus der Pfalz

pp. Schifferstadt, 18. Jan. Ein junger Reisender aus Kaiserlautern wollte mit seinem Auto von Speyer nach Schifferstadt fahren. Kurz hinter dem Rinkenberger Hof wurde er plötzlich angehalten. Zwei junge Männer stiegen da an und wollten sein Geld haben. Als die beiden zubringlich wurden und ihn aus dem Auto ziehen wollten, schlug er den einen mit einem Schwabenschlüssel an den Boden. Der andere griff nach einem Messer. Es gab einen heftigen Kampf. Der Reisende wurde durch einen Stich in den Oberarm verletzt. Als ein anderes Auto aus Schifferstadt herankam, ergreifen die beiden Straßentrüber die Flucht und entkamen.

## Kleine Mitteilungen

Der Uhrmacher aus der Stadt ist da...

\* Darmstadt, 20. Jan. Der Uhrmacher aus der Stadt ist da... so verkündete die Ortshalle in einer Reihe von rheinpfälzischen Gemeinden. Und die Einwohner kamen und brachten ihre Uhren, die Weter und Regulatoren zu einem gewissen 24jährigen Stimmer, einem polnischen Staatsangehörigen, der in Wiesbaden seinen Wohnsitz hat, aber nicht einmal gelehrter Uhrmacher ist. Eines Tages aber suchte die Polizei den Herrn Stimmer, gegen den wegen verübter Verbrechen Haftbefehl erlassen war. Der Uhrmacher aus der Stadt zog es vor, zu verschwinden. Seine Frau übergab die angekauften Uhren ihm. Der Wiesbadener Polizeiverwalter, wo die Eigentümer gegen den Rückwurf des Eigentumsrechtes in Empfang nehmen können.

Wagennutze Tat eines Lehrers

\* Frankfurt a. M., 20. Jan. Eine mutige Tat vollbrachte der Lehrer Schumann in Südheim im Taunus. Durch seine Heldentat gelang es ihm, sechs Knaben des Todes zu retten, die auf dem Eis eines Teiches spielten, aber plötzlich durch die dünne Eisschicht einbrachen. Der Lehrer, der zufällig in der Nähe war, eilte sofort an die Unglücksstelle und versuchte, die Kinder herauszuziehen. Dabei brach aber die Eisschicht weiter und der Lehrer hätte selbst in das eisalte Wasser. Unter unglücklichen Bemühungen gelang es ihm, fünf Knaben zu retten. Der Sechste war mit der Eisschicht, an die er sich in seiner Todesangst geklemmt hatte, weit abgetrieben. Eine Rettung schien aussichtslos. Doch aller Bemühungen sprang der Lehrer noch einmal in das Wasser und konnte wirklich auch den letzten Knaben an das Ufer schaffen. Dann verließen ihn die Kräfte.

Die Ehefrau mit dem Handbeil erschlagen

\* Stuttgart, 20. Jan. Eine jurchbare Missetat ereignete sich am Samstagabend in Nottwil. Der 45 Jahre alte Tagelöhner Johann Stief, der mit seiner Frau schon einige Zeit in Nottwil lebte, fuhrte ihr in den Anlagen am Michaeldenkmal auf, als sie von Besorgungen, die sie für eine Wäscherei ausführte, zurückkehrte. Er überließ sie von hinten und schlug mit einem Handbeil auf sie ein, wobei er seinem Opfer mit der Schneide des Beils drei schwere Wunden auf dem Kopf und eine im Gesicht beibrachte. Kurze Zeit darauf land die Polizei in ihrem Blute schwimmende Frau bereits tot vor. Der Mörder war zunächst geflüchtet, konnte aber einige Stunden später in einer hiesigen Wirtshaus festgenommen werden.

ndig hatte, auf einen kurzen Zeitraum zusammen zu drängen. Tausend ging dann nochmals näher auf seine Theorien ein und bemerkte u. a., nur ein massiver Mensch könne seine Idee verstehen.

Im Frühjahr 1925 sei er mit Ludendorff in Verbindung getreten. Auch eine Vorführung seines Verfahrens vor dem Reichspräsidenten sei in Aussicht genommen worden. Auf eine präzise Frage des Vorsitzenden nach es Tausend aber verneinte, daß er zu einer solchen Vorführung bereits eine persönliche Einladung erhalten hätte. Mit Ludendorff als „Treuhänder des Reichskanzler“ sei dann ein Vertrag abgeschlossen worden, in dem Tausend seinen Vertragspartnern das Verfahren übertragen zur Verwertung zum Nutzen des deutschen Volkes. Dadurch seien alle Rechte auf Ludendorff übergegangen.

Am gleichen Tage sei dann der Gesellschaftsvertrag zur Gründung der Gesellschaft nach bürgerlichem Recht abgeschlossen worden, wobei Ludendorff ebenfalls als Vertrauensmann der Geldgeber im Mittelpunkt gestanden habe. Auch hier habe man ihm 5 v. H. des Ergebnisses zugewilligt, während 7 v. H. an Ludendorff zur Verwertung für vaterländische Zwecke gegeben werden sollten, ohne daß Ludendorff verpflichtet gewesen wäre, Rechnung zu legen. Wiederholt bestritt Tausend, daß er darauf ausgegangen sei, sich einen Prozeß aus der Verwertung seiner Erfindung zu verschaffen. Erst auf Drängen habe er sich bereit erklärt, 5 v. H. des Gewinnes als seinen Anteil anzunehmen.

Die Sitzung wurde dann am Dienstag vormittag vertagt.

Zweiter Verhandlungstag

Am heutigen Dienstag vormittag wurde die Gründung der Studiengesellschaft Tausend eröffnet. Der Vorsitzende stellte aus den Akten fest, daß die Summe der für die Studiengesellschaft eingezahlten Beträge zuletzt etwa 820 000 Mark betragen habe, was Tausend zugibt. Er gibt weiter zu, auf Grund der Zahlungen einen Betrag von 25 v. H. der Mitgliederbeiträge erhalten zu haben. Er habe zunächst 100 000 Mark und später noch einmal 100 000 Mark bekommen, zusammen also eine Dierzel Million. Der Verein wurde im Januar 1927 gegründet, der Sitz war ursprünglich Frankfurt a. M., wurde aber später nach Freiburg i. S. verlegt.

Kind oder was immer zur Welt bringen würden.“ Im ersten Augenblick verstand sie ihn noch immer nicht. Sie fühlte nur, daß ein Ungeheuerliches gesagt worden war. Und als sie endlich den Sinn dieses Ungeheuerlichen begriff, riß es sie, als ob sie von hinten einen Stoß bekommen hätte, aus dem Entz.

„Biall, wollen Sie damit sagen — daß — daß Zug — Biall sagen Sie mir sofort.“ Weiter kam sie nicht. Die Tür zu Herberts Zimmer war aufgeschlossen, und Herbert kam raschen Schrittes herein. Bevor er noch ein Wort sagen konnte, machte der Arzt eine große gewollte Handbewegung und lächelte in seiner unnatürlich verzerrten Art.

„Sie können beruhigt sein, Senore. Ich mußte ihr noch einmal erklären.“ „Aber Biall“, Herbert nahm ihre schlössel heruntergefallene Hand, „deshalb ist verdächtig? Wenn die Frau doch sagt, es ist nicht gefährlich. Da magst mich auch noch beruhigen.“

Senore war in tumultuös aufgeregter Stimmung zurückgeblieben. Sie hatte vom Balkon des nach der Straße zu gelegenen Speisezimmers dem abrollenden Wagen wie durch einen Schleier nachgesehen — Herbert hatte sich energisch verbeeten, sich von ihr ins Sanatorium begleiten zu lassen — hatte noch gekarrt, als schon längst nichts mehr zu sehen war, und mit nachsichtsvoller unbewußten Schritten war sie endlich in ihr Zimmer zurückgegangen. Jetzt sah sie in gemächlicher Reglosigkeit in einem Sessel und verlornte an die Gefahr zu denken, in der er sich befand. Aber immer sprangen die abgeworfenen Gedanken an das mit Biall geführte Gespräch über. Senore hatte noch einmal, bevor der Arzt mit Herbert ins Auto stieg, nach einem von ihrem Mann unbewußten Moment geschaut, um noch ein beruhigendes Wort, nein, die Wahrheit zu hören. Es war nicht mehr möglich gewesen. Sie überdachte seine letzten Worte. Was sollte das heißen? Sie können beruhigt sein? Sollte das bedeuten, es ist nichts Gefährliches, oder Sie brauchen keine Furcht zu haben, es wird niemand etwas erforschen? Sie verlegte sich Bialls Bäckeln, dieses verzerrte, nie ganz verständliche Lächeln, voranzustellen und darin zu lesen. Sollte man denn je, ob er etwas ganz ernst meinte? Wie unaufrichtig, daß

man jemand dreißig Jahre kennt und noch nicht in ihn hineinschauen kann, die Sprache nicht versteht, die er spricht. So läuft man, lebt man oneinander vorüber. Und Meier irrte sich, daß das Kind, das sie geboren, das in ihrem Leib gewachsen war, gehörte aus dem Blut ihrer Eltern, verwachsen mit ihr aus der Nacht schäbster Eingabe, liebsten Empfanges irgendwo vielleicht bei fremden Leuten fern von ihrem Herge anzuwachsen könnte und sie alle mütterliche Liebe, die ganze Fülle, Lieberfülle ihrer Seele angeschlossen hätte über ein Kind, das gar nicht ihr gehörte! Nein, das war es ja gar nicht. Nicht darum ging es. Was war ihr irgendein Kind, das sie gar nicht kannte, von dem sie nichts, gar nichts wußte, es ging nur um ihren Sohn, um dieses unmeniglich geliebte, vererbte Kind, um dessen Liebe sie gekämpft und gewonnen hätte mit ihrer ganzen jählichen, blutwarmen Eingebetheit. Ihr Blut gehörte einem dem ein Kind, das man durch einen verbrecherischen Unfall aufgesogen hatte wie eine Heerde, der man ein Enten in den Brutforsch gelegt! Alles Wahnsinn, sagte sie sich unglücklich hintereinander, Wahnsinn, Wahnsinn! Sie mußte noch heute mit Biall sprechen, die Wahrheit aus ihm herauspressen, die Wahrheit um jeden Preis. Sie sprang entschlossen auf. Und blieb gleich wieder nutzlos stehen. Aus Biall herausdrücken! Der bereit war ein Verbrechen zu begehen, vielleicht es wirklich begangen hatte, als es ihr Glück galt. Er würde glatt einen Weichsel leiten, um ihr die Rede widerzugeben, und wenn er zehnmal schreien würde, sie würde nicht, ob es die Wahrheit ist.

Sie blieb mit wachsendem Ungestüm die Tür zu Herberts Zimmer auf. Daß sich arbeitend an des Balders großen Schreibtisch.

„Luh!“ Der wild aus der Kehle gedrohen Schrei riß seinen Kopf empor. Sie fürzte zu seinem Stuhl, warf die Schlinge der Arme um seinen Hals und drückte seinen dunklen Kopf mit heimgewaltig presender Kraft an ihre Brust.

„Luh, du gehst mir! Luh, hörst du, mir, keinem Menschen sonst auf der Welt! Schwör es mir, daß du bei mir bleibst, schwör mir doch! Schwör doch, Luh!“

Er griff nach ihren Händen, den würgenden Griff ihrer Arme zu lockern, erkannte, schützte von dieser

ungefährten, aufgerissenen, blutverschobten Verzweiflung.

„Was hast du denn so aufgeregt, Mutti? In einigen Tagen hast du doch Vater wieder hier. Wenn Du bei Ernst sagst, daß deine Gefahr ist, kommt er ihm doch glauben.“

Seine Hände kreischelten ihre zuckenden, wühlenden Finger, seine Stimme schmeichelte, koste, beruhigte.

„Wovon redete er? Ah, Herbert, ja natürlich, Herbert. Sie öffnen die Kammer Ihrer Umarmung und nahm das Gesicht des jungen Mannes in die heißen Hände. Ihr Blick richt über sein Haar, von die geschwungenen Finien seiner Brauen nach, umzeichnete das Oval aus Rinn und Wangen, sahete über den kräftigen Strich der schmalen Römer Nase, über den letzten Schnitt des Mundes. Noch wenn sie dieses Gesicht geratet? Das war kein Kopf aus der Familie der Telch. Und war auch nicht ihr eigenes Haar, nicht ihr Auge, ihre Nase, ihr Mund. Sie suchte in ihrem Gedächtnis, die Gesichter ihrer Verwandten ab. Kein ähnliches war darunter. Wie man doch manchmal die Frage hingeworfen hat, nach dem der Junge geraten ist. Nach dir nicht, Herbert. Nach dir eigentlich auch nicht. Keine Gedankenlos gesprochen, gedankelos gedacht. Und auf einmal hand die Frage auf, wolkhaft drohend, mit irgend einer gedachten, lauternden, gespannten Gefahr dahinter. Aus welcher Umarmung prägen sich diese Bände, welcher Vater hatte hier sein Bild in die empfangende Bereitschaft einer Frau gezogen. Welche Mutter hatte dieses Bild mit dem Zeit ihres Lebens legiert und umgeformt in der geheimen, notterhöpfen Werkstatt ihres Leibes?

Senore ließ die Hände von den Wangen ihres Sohnes gleiten, sie fielen aus losgebundenen Gelenken schlaff herab. Sie hatte einmal bei Strindberg gelesen, eine Mutter wachte immer, daß das Kind ihr Kind sei, der Vater wachte es nie. So ungefähr, jedenfalls so war der Sinn. Und es hatte so selbstverständlich, so sonnenklar geklungen. Auf einmal war dieses Sonnenlicht seiner Selbstverständlichkeit entzissen, allereinfachste Wahrheit wurde unklar, verworren, schmeichel ungenügend mit gefährlich verführerischem Scheinbewußt im bodenlosen Raum.

„Was hast du eigentlich, Mutti?“ (Fortsetzung folgt)

Die Jagd-Abwicklung

Die Jagd-Abwicklung... Die Jagd-Abwicklung... Die Jagd-Abwicklung...

Das deutsche und internationale Emissionsjahr 1930

Das Emissionsjahr 1930... Das Emissionsjahr 1930... Das Emissionsjahr 1930...

Die Verschmelzung Maffei-Lokomotivfabrik Krauss genehmigt... Die Verschmelzung Maffei-Lokomotivfabrik Krauss genehmigt...

Ein amerikanisches Urteil über die deutsche Wirtschaftslage... Ein amerikanisches Urteil über die deutsche Wirtschaftslage...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Table with columns: Länder, 1929, 1930, 1931. Rows include various countries and their economic indicators.

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Die deutsche Positionen im In- und Ausland... Die deutsche Positionen im In- und Ausland...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large financial table with multiple columns: Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, Berliner Börse, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Terminnotierungen (Schluß), and various stock prices.

Effektenmärkte nach lustlosem Beginn befestigt

Rundbestimmungen bestimmen Ausdehnung / Späterhin bis zum Schluß auf Deckungen der Spekulation und Käufe der

Mannheim unregelmäßiger Beginn, dann fester

Bei Beginn war die heutige Börse auf Höhe der gestrigen Schlusskurse... Die Börse hat sich aber eine Befestigung...

Frankfurt still und befangen, später etwas befestigt

Nachdem der Markt hier auf der gestrigen... Die Börse hat sich aber eine Befestigung... Frankfurt still und befangen, später etwas befestigt...

Berlin nach schwachem Beginn etwas fester

Die heutige Börse sollte sich... Berlin nach schwachem Beginn etwas fester...

Realisationsneigung am Getreidemarkt / Ruhige Metallbörsen

Erhöhtes Zulandsangebot bequemt vorsichtiger Rohstoffnachfrage / Bei stillem Geschäft unregelmäßige Metallmärkte

Berliner Produktionsbörse v. 20. Jan. (Eig. Dr.)

Beim heutigen Vormittagsverkehr... Berliner Produktionsbörse v. 20. Jan. (Eig. Dr.)...

Bremer Baumwollbörse vom 19. Jan. (Eig. Dr.)

Die heutige Börse sollte sich... Bremer Baumwollbörse vom 19. Jan. (Eig. Dr.)...

Neue Bergwerksverkaufung

Der Verkauf von Bergwerken... Neue Bergwerksverkaufung...

Reichsgericht verurteilt Revision Fakhold

Eigener Drahtbericht

Leipzig, 20. Jan.

Der vom Landgericht... Reichsgericht verurteilt Revision Fakhold...

Berufungsüberhandlung im Fall Strübel

Die Berufungsüberhandlung... Berufungsüberhandlung im Fall Strübel...

Arbeitsgericht Mannheim

Zwei wichtige Probleme... Arbeitsgericht Mannheim...

Ein Erfinder klagt beim Arbeitsgericht

Beim Mannheimer Arbeitsgericht... Ein Erfinder klagt beim Arbeitsgericht...

Die Tänzer des 'Wälderleides' verurteilt

Zu einer Mitte November... Die Tänzer des 'Wälderleides' verurteilt...

Ein leeres Fahrrad

Ein in Neustadt wohnhafter... Ein leeres Fahrrad...

Jahresliche Lösung

Am 31. März d. J. kam es... Jahresliche Lösung...

Winter in der Schweiz

Wetterberichte vom 19. Januar... Winter in der Schweiz...

Amlicher Schnebericht der Badischen Landeswetterkarte

Am 20. Januar 1931, 3 Uhr morgens... Amlicher Schnebericht der Badischen Landeswetterkarte...

Reichsgericht verurteilt Revision Fakhold

Der vom Landgericht... Reichsgericht verurteilt Revision Fakhold...

Berufungsüberhandlung im Fall Strübel

Die Berufungsüberhandlung... Berufungsüberhandlung im Fall Strübel...

Arbeitsgericht Mannheim

Zwei wichtige Probleme... Arbeitsgericht Mannheim...

Ein Erfinder klagt beim Arbeitsgericht

Beim Mannheimer Arbeitsgericht... Ein Erfinder klagt beim Arbeitsgericht...

Die Tänzer des 'Wälderleides' verurteilt

Zu einer Mitte November... Die Tänzer des 'Wälderleides' verurteilt...

Ein leeres Fahrrad

Ein in Neustadt wohnhafter... Ein leeres Fahrrad...

Jahresliche Lösung

Am 31. März d. J. kam es... Jahresliche Lösung...

Winter in der Schweiz

Wetterberichte vom 19. Januar... Winter in der Schweiz...

Amlicher Schnebericht der Badischen Landeswetterkarte

Am 20. Januar 1931, 3 Uhr morgens... Amlicher Schnebericht der Badischen Landeswetterkarte...

